

Nachtrag zum vertheidigten Catechismus Lutheri : worin auf die sogenannte Nachricht an den Verfasser desselben, das Nöthige erwiedert wird

[Deutschland]: [Verlag nicht ermittelbar], 1778

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1742728049>

Druck Freier  Zugang



Handwritten text on a yellow label, possibly including a title or author's name.

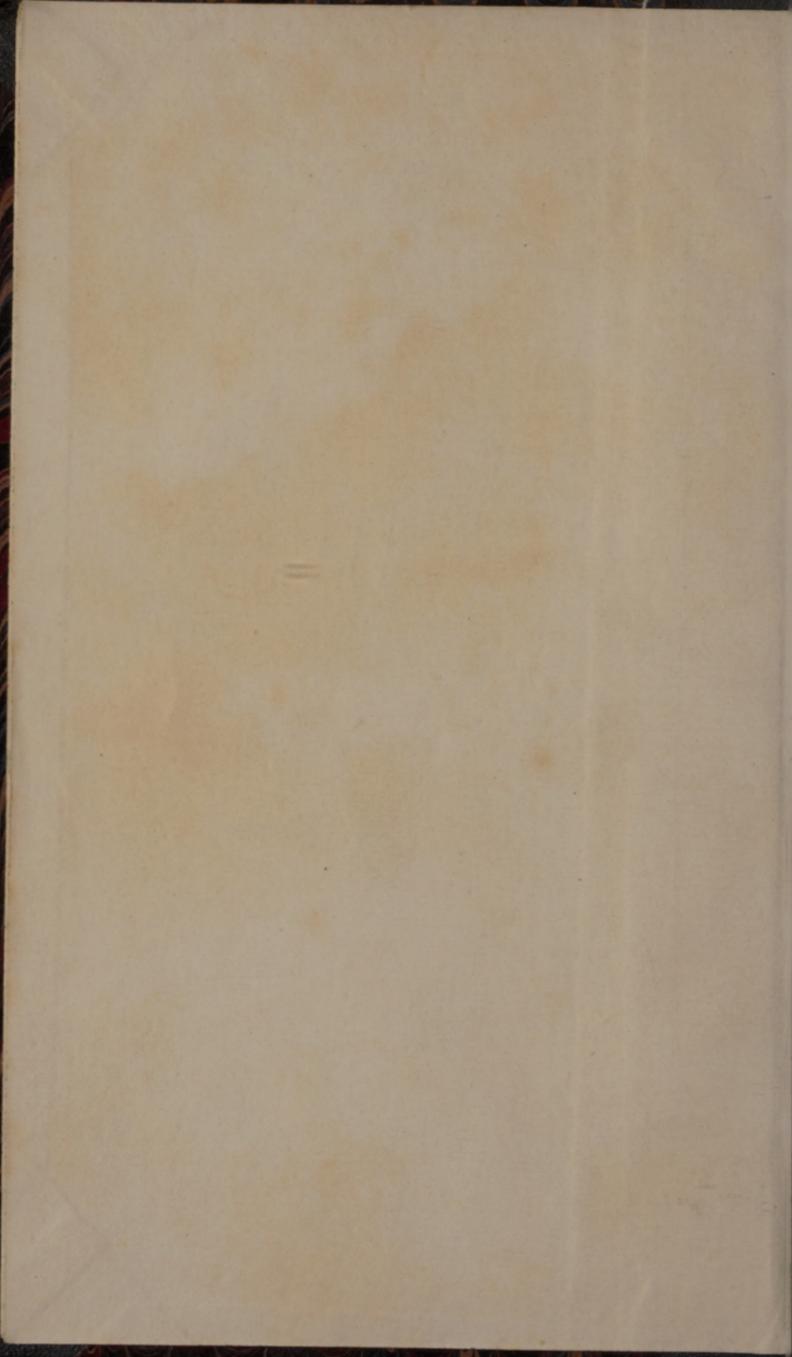
76
5.



Ex 1895.

Bd VII 6
265.

VI 6
55.



82
185
[Kopf]
185
185

Nachtrag

3

zum

verttheidigten Catechismus

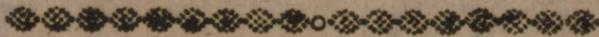
Lutheri,

worin

auf die sogenannte

Nachricht an den Verfasser desselben,

das Nöthige erwiedert wird.



1778.

Wachter

1778

Verordnungen des Königl. Medic. Collegii

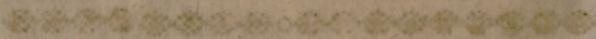
zu Berlin

1778

bei der Buchhandlung

von J. G. C. Meißner in Berlin

in der Stadt



1778

W
unter der
theodoten
wird ob
bender
Ductor
angegebe
Ernit al
Schrift
gelehren
sich muß
Luther se
fern wolle
gischen
dem W
sehen ist
Da aber
zur gleich
der Ver
ni die
lu, als

Vorbericht.

Wer die freundschaftlichen Briefe über den jetzigen Zustand der Religion unter den Lutheranern ic. und den vertheidigten Catechismus Lutheri gelesen, wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß beyder Verfasser den sel. Luther zum Auctor des Mecklenburgischen Catechismi angegeben haben. Daß jener es im Ernst also gemeynet, beweiset seine ganze Schrift augenscheinlich; daher er in der gelehrten Welt wohl nicht sehr bewandert seyn muß. Anstatt daß er also den sel. Luther seiner Meynung nach hat verbessern wollen, hat er es mit den Mecklenburgischen Superintendenten, welche, wie aus dem Vorbericht dieses Catechismi zu ersehen ist, Verfasser desselben sind, zu thun. Da aber dieses nicht zur Sache, sondern zur gelehrten Geschichte gehdret; so hat der Verfasser des vertheidigten Catechismi dieses um so viel weniger rügen wollen, als nicht allein der Mecklenburgische

Vorbericht.

Catechismus die Ordnung des kleinen Catechismus Lutheri behält, daher er auch der kleine Catechismus D. M. Lutheri — betitelt wird, indem jener diesen zum Grunde leget und erkläret: sondern auch aus Luthers übrigen Schriften zu erweisen stehet, daß unsre orthodoxe Superintendenten eben das in diesem Catechismo vorgetragen, was Luther sonst von diesen Sachen gelehret hat, daß daher alle darin enthaltne Sätze mit Luthers Lehre übereinstimmen.

Der freundschaftliche Herr Brieffsteller, welcher, wie nun bekannt worden, so gar ein Büzowscher Gelehrter seyn soll, worüber der Verfasser der Hamburgischen neuen Zeitungen (*) sich wundert, und merklich hinzusetzet: „wirklich zu Büzow, von einem Mecklenburgischen Gelehrten:“, als ob er sagen wolte: siehe da, in Büzow reissen auch irrige Lehren ein; da doch diese Academie wegen Ihrer Orthodoxie bisher bekannt

(*) In den Beiträgen von gelehrten Sachen 1778. Drittes St. S. 12.

Vorbericht.

kannt und berühmt ist. Dieser Herr
Briefsteller nun hat wieder einen halben
Bogen unter dem Titel:

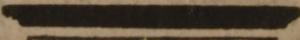
Nachricht

an den Verfasser des vertheidigten
Catechismus Lutheri;

geschrieben. Dieser Verfasser würde auf
solche Schmähschrift nimmer geantwortet
haben, wenn er nicht von verschiedenen
Freunden und Gönnern seiner Bemühun-
gen, an denen es ihm trotz aller gegen-
seitigen Verkleinerungen, Gottlob nicht
fehlet, dazu wäre aufgemuntert worden.
Doch soll diese Beantwortung nicht auf
die schändliche Art geschehen, wie es die-
ser Hans Hagel hinter der Mauer auf
die grdbste Weise gemacht hat; der
freundschaftliche Mann! scilicet. Denn
solche pöbelhafte Schreibart ist dem Ver-
fasser zuwider, so wie sie auch von ihm
für unchristlich gehalten wird. Man
wird also nur des Briefstellers neue von
ihm selbst entdeckte Irthümer beleuchten,
und das Publicum dafür warnen.

Vorbericht.

Zuletzt habe noch eine kleine Bitte an den Herrn Recensenten in vorhin angeführten Beiträgen ergehen lassen wollen, mir auf eine ihm gefällige und bequem fallende Art anzuzeigen, was er darunter meyne, wenn er sagt: „ich mischte noch immer meine eigne Ideen hinein.“ Ich meyne, daß ich keine andre als orthodoxe Begriffe habe. —



Brief.



Briefsteller.

Beantwortschreiber.

U ¹⁾ **ermer Mann!** —

2) Hätten Sie sich doch nie einfallen lassen, zu schreiben, oder doch mindestens aufgehört, nachdem Sie schon so oft erfahren haben, wie unzufrieden auch ein jedes Publicum mit Ihren Schriften ist. —

sehe indessen das Regenspurgische Journal. Die Greifswalder habe ich abgefertiget. Die

A 4

D ¹⁾ **ieser Titel zieret mich nach Matth. 5, 3.**

2) Das sind gleich zuerst grobe Lügen. Ich könnte das Gegentheil beweisen, fürchte aber, daß solches den Schein einer Prahleren hätte, die um so viel weniger bey mir statt haben kan, weil fast alle meine Schriften anonymisch sind. Man

Bü.

Bürow'schen kritischen Sammlungen haben mir bisher ihren Beyfall gegeben. (*)

3) Ich weiß nicht, soll ich mehr Ihre Schwärmeren — 3) Wie! kan ein strenger Orthodoxor ein Schwärmer seyn? Sie haben wohl von beyden keinen gehörigen Begriff.

4) oder mehr Ihre Ungelehrsamkeit — 4) Sehen Sie das Buch, das betitelt ist: Freundschaftliche Briefe etc. Da werden Sie viel ungelehrtes Zeug finden.

5) oder mehr die anscheinende üble Beschaffenheit Ihres Herrgens bedauern? — 5) Das ist gut Ciceronianisch geredet. Denn der sagt häufig: videtur. Ein Zeichen, daß Sie noch nicht lange von Schulen weg sind, daß Ihnen daher dieser Ausdruck sowohl, als auch die jugendliche Ungezogenheit, die sich durch Schimpfen vertheidiget, noch anklebe.

6) Ich könnte aufgebracht seyn, könnte schimpfen, könnte spotten — 6) Das sollten Sie nicht können, und nicht gethan haben? Siehe Nachricht an den Verfasser

(*) Ich merke hierbey an, daß ich nicht Verfasser von der Schrift bin: „Beantwortung einiger Einwürfe gegen die Lehre vom Leiden Jesu; wofür man mich irrig in obigen Beyträgen ausgegeben hat.“

fasser u. auf allen 8 Seiten. Ich schliesse daraus, daß Sie selbst noch nicht wissen, was Schimpfen heisse. Aus welcher Beschaffenheit Ihres Herzens nennen Sie mich einen armen Mann? Gewiß nicht, weil sie ein freundschaftlicher Brieffsteller sind. Es rühret also diese Benennung nicht aus Dero freundschaftlichen Gütigkeit her, daß Sie mich daher damit haben beehren wollen. Mein, mein Herr, Sie können schimpfen und spotten, eben so gut, als Hans Hagel hinter der Mauer.

7) könnte dem, was Sie gesagt haben, leicht eine solche Wendung geben, daß man an Ihrer Orthodorie zu zweifeln viele Ursache haben würde. — 7) So wären Sie ja gar ein Betrüger, wenn Sie das thäten. Denn welcher rechte schaffene Mann wird des andern Worte verdrehen?

8) und also gleiches mit gleichem vergelten. 8) Wo habe ich das in Ansehung Ihrer gethan? Es fehlet am Beweise.

9) Aber lieber Mann! — 9) Kömt die Unrede aus Liebe? Ich denke wohl aus verachtender Herabsehung von Dero Höhe.

10) thäte ich das, so müste ich nicht Verfasser der freundschaftlichen Briefe über die Religion seyn. — 10) Folglich sind Sie nicht Verfasser dieser Schrift. Denn Sie haben gar sehr viel und gar zu grob

aben nie
lan ein
der ein
Sie
den bey
glichen
Sie das
nicht ist:
die Dero
und Jung
ist gar so
gerecht
hat sich
7. Ein
ist noch
Jenen
die ihn
Schien
sien Sie
und nicht
? Einig
den Dero
sicher
Beylie
ng möge
W: u
Sie auch

geschimpft. Dürste ich mirs also ausbitten, wer der eigentliche Verfasser davon sey? Oder wenigstens sagen Sie diesem Mann, der Ihnen diese Schrift gemacht hat, daß er nicht freundschaftlich gehandelt; und kein wahrer Menschenfreund sey, welches niemand seyn kan, der durch irrige Lehren die Menschen ins Verderben stürzet.

11) Nein! bemitleiden kan ich Sie nur — 11) Nun, so hätten Sie doch wirklich ein freundschaftliches Herz. Aus Mit-

leiden nennen Sie mich also: Armer Mann. Mit Erlaubniß zu fragen: Sie sind wohl sehr reich! So kommen Sie dem ersten freundschaftlichen Briefe des Apostels Johannis nach, Cap. 3, 17. oder haben Sie jenen Reichthum Offenb. 3, 17. so beklage ich Sie dabey von ganzen Herzen, und rathe Ihnen also, dem darauf folgenden achtzehnten Verse nachzukommen.

12) ja so gar würde ich Ihren Aufsatz nicht beantwortet haben, würde nicht die Sache der Religion, und also die Sache Gottes, und der ganzen Menschheit darunter leiden. — 12) Das wäre gewiß sehr viel. Und alles dieses haben Sie gerettet! Wodurch denn? Durch einen halben Bogen Schimpfwörter. Denn weiter kommt nichts darin vor. Kein einziger theologischer Satz. Es wären

ren

ren denn Irthümer. Darum, mein lieber armer Mann, denn ich bin auch mitleidig, darum beklage ich es, daß Ihr Kopf so arm an gesunden Begriffen ist, daß durch Mittheilung der irrigen die Menschheit in der Religion irre werden, und dadurch die Sache Gottes leiden muß.

13) Meine Zeit, die ich (das weiß Gott, Gott zum Zeugen zu der mein Herz kennt.) rufen. Ich wünsche daher, daß diese Behauptung nach dem andern Gebote wahr sey. Aber bedenken Sie auch diß dabey, daß aus dem Herzen nicht allein kommen arge Gedanken und falsche Zeugnisse, ic. sondern auch giftige und boshafte Schmähungen.

14) die ich mehr auf das Glück der Welt in aller Rücksicht — 14) Wer hat Sie dazu bestellet, der Welt Glück zu verschaffen? Wollen Sie etwan den Stein der Weisen ausfindig machen? Sonst ist es ja nun bekannt, daß Sie ein Magister legens sind. Verwenden Sie also Ihre Zeit dazu, daß Sie sich geschickt machen, tüchtige Collegia lesen zu können. Denn wolte ich Sie zu einem künftigen Professorat Glück wünschen, welches ich unter jener Bedingung mit Vergnügen thun würde. Denn wie ein elend jämmerlich Ding ist es, wenn Studenten keine tüchtige Lehrer haben. Sehen Sie also, wie freundschaftlich ich gegen Sie gesinnet

net bin. Gewiß, ich sage es noch einmahl: ich würde mich herzlich freuen, wenn Sie ein geschickter Professor werden würden. Aber denken Sie — zu Büzow! da leideich keine Skoliodoren. Also müssen Sie mit Ihrer Gelehrsamkeit auch Orthodorie verbinden. Wird mir das Gegentheil aus Ihren versprochenen Schriften bekannt, ich binde gewiß mit Ihnen wieder an. Denn Lehrer sind mir so gehässig, wie der Teufel selbst, weil beyde aus einem Geiste reden. Nun, merken Sie sich aus dieser etwas langen Antwort den kurzen Inhalt derselben: Glück können Sie der Welt nicht verschaffen. Aber dazu können Sie sich durch Fleiß geschickt machen, ein Professor zu werden, wo das Glück es haben will. So freundlich gönne ich Ihnen Ihr Glück! Nennen Sie mich also nicht mehr verächtlich: Armer lieber Mann!

15) als auf mein eigenes sinnliches Wohl, zu verwenden suche —

15) Folglich müssen Sie doch dazu etwas Zeit verwenden. Essen, trinken, auch über die Mahlzeit ein Glas Wein trinken, welches letztere ich armer Mann nicht kan, so gern ich wolte; indem ein Glas rothen Weines meiner Gesundheit sehr zuträglich ist, ich auch alsdenn weit munterer schreiben kan. Nun denn! Sie verwenden Ihre Zeit 1) auf das Glück der Welt, 2) auf Ihr sinnliches Wohl. Doch nicht so viel auf dieses, als auf jenes.

jenes. Zu nichts weiter? Das wäre zu be-
 klagen! Auf Ihr ewiges Wohl, das zu be-
 fördern, verwenden Sie keine Zeit? Doch Sie
 mögen nicht Marienhaftig seyn, auch haben
 wir jetzt mit dem Catechismo noch nichts zu
 thun, sonst wolte ich Ihnen der ersten Frage
 darin erinnern: Was soll eines Menschen für-
 nehme Sorge seyn? Sehen Sie die Ant-
 wort im Catechismo selbst. Denn als Magi-
 ster mögten Sie solche schon vergessen haben,
 und es wird auch mehrern Eindruck bey Ih-
 nen haben, wenn Sie es selbst nachsehen. Glau-
 ben Sie gewiß, daß ich diß nicht spöttisch
 schreibe. Denn mancher Primaner weiß ja den
 Catechismus nicht mehr; wie vielweniger wird
 ein Magister ihn wissen, der in so viel mehrern
 Jahren ihn nicht repetiret hat. Das ist Wahr-
 heit. Ich meyne es also aufrichtig. Denn
 wenn Sie auch alle Ihre Zeit auf das Glück
 der Welt, und einige Zeit auf Ihr sinnliches
 Wohl verwendeten, wenn Sie also die ganze
 Welt, als ein anderer Grandison, könnten glück-
 lich machen, wenn Sie allen Ihren Sinnen,
 ob zwar nur sparsames Vergnügen, verschaffen-
 ten, und nähmen dabey Schaden an Ihrer
 eignen Seele, denn das sagen Sie nicht, daß
 Sie für deren Wohl sorgen; Wie denn? Oder
 vielleicht verstehe ich Sie nicht recht. Sie ver-
 wenden Ihre Zeit auf das Glück der Welt,
 d. i. Sie lesen Collegia. Sie verwenden aber
 Ihre Zeit nicht so wohl auf Ihr sinnliches
 Wohl,

Wohl, d. i. Sie lesen den Studenten die Collegia gratis. Das wäre denn freylich viel gethan, und so haben Sie denn auch wohl viele Auditores. Erwan drey oder vier?

16) Ist mir zu edel, als daß ich dieselbe unter Bemühung, mir angethane Verunglimpfungen zurückzuschieben, verschwenden sollte. —

Hätten ja statt eines halben Bogens Schmähworte die Sache selbst vornehmen können.

17) Sie werden daher keine weitläufige Widerlegung Ihrer in allem Betracht unrechtmäßigen Schrift erwarten. —

sehen können. Ich selbst hätte es am liebsten gesehen. Denn ich mag gern rechtmäßig verfahren, und würde das Gegentheil bekannt haben.

18) Vielleicht geschieht es über lang oder kurz bey anderweitigen sich eräugenden Vorfällen noch einmal —

Sonst

16) Habe ich Sie doch nicht verunglimpfet, sondern nur die Wahrheit gesagt. Dagegen hätten Sie sich verantworten sollen. An Zeit hätte es wohl nicht gefehlet. Denn Sie

17) Die Widerlegung hätte ganz kurz geschehen können. So hätte man doch, wenigstens in etwas, die sogenannten unrechtmäßigkeit meiner Schrift ein-

18) Vielleicht bey Derokünftigen Doctor-Promotion. Das sage ich Ihnen aber zum voraus: greifen Sie unsern lutherischen Lehrbegrif nicht wieder an.

Sonst

Sonst werde ich des Doctors eben so wenig
schonen, als des Magisters.

19) sondern ich will — 19) Ja leider! Sie
und muß leider! — hätten aber besser ge-
than, daß Sie, zumahl

da Sie mitten unter uns sind, zumahl noch
gar, da Sie auf einer orthodoxen Universität
sich etabliren wollen, daß Sie, sage ich, unsern
Lehrbegriff nicht angetastet hätten. Ubi pru-
dentia! Denken Sie nicht, daß das Ihr sinn-
liches Wohl stören und Ihnen also Schaden
thun wird!

20) nach Ihrer ei- 20) Nein, mein
genen Veranlassung — Herr, Sie haben mei-
ne Schrifft durch Ihre
Skoliodoxie veranlasset. Denn die leide ich
schlechterdings nicht, zumahl in Büzow.

21) Zum Besten der 21) Nun wollen
Sache — Sie also das Glück der
Welt verschaffen.

22) Ihnen nur mit 22) Ich erkläre
wenigen Worten aus Sie hiermit öffentlich
verschiedenen (ich könnte so lange für einen Ca-
aus sehr vielen sich auf lumnianten, bis Sie
allen Seiten befindens- das werden gethan ha-
den) Stellen — ben. Ich werde aber

Denn in diesem Ihren selbst mit dabey seyn.
Sie nichts dergleichen Schmähschreiben haben
gethan.

23) zeigen: daß Sie 23) Auf welcher
gar keine Menschenkent- Seite? Herr Magister,
niß — — — — — ich

ich fodere schlechterdings den Beweis von Ihnen, wo Sie das sub N. 22 nicht wollen auf sich sitzen lassen.

24) äusserst wenige theologische Gelehrsamkeit — 24) Calumari, wie zuvor.

25) keinen viel umfassenden und durchdringenden Geist — 25) Hier passet sich die Antwort, die ein grosser König einem kleinen Dieterich soll gegeben haben.

26) und nicht einmal die wenigen zum Verständniß der Bibel notwendigen Kenntnisse, welche schon jeder Student haben muß, nachdem er nur ein Exegeticum gehöret, besitzen. 26) Wollens hernach sehen, wie ein grosser Exeget der Herr Magister ist. Zum voraus kan ich melden, daß er die Schriftenklarungen der heutigen Verlehrer derselben schon eingefogen habe. Wo haben Sie studiret, Herr Magister?

27) Sie also, (es ist mir unangenehm, es Ihnen öffentlich sagen zu müssen) — 27) Si tacuisses &c. Zu Ihrem eignen schlechten Ruhm haben Sie Ihren halben Bogen ausgebreitet.

28) nichtsweniger, als der Mann sind, der sich mit Schriften in theologischen Dingen abgeben könnte — 28) Wenn Ihre Vordersätze wahr wären; so würde es die Conclusion auch seyn. — Ich

Ich beziehe mich aber wiederum auf
N. 22.

29) sondern zufrieden seyn müßten, wenn man Sie ruhig bey einer Lehrmethode läßt, welche nicht halb das Gute auszurichten vermag, was eine andre ihrer Natur nach im Stande ist.

Solte man einen solchen Menschen auf einer bekanntlich rechtgläubigen Universität, und noch dazu als Lehrer, dulden? Siehe meinen Vertheid. Catech. S. 30. Z. 20.

30) Ich übergehe Ihre Beschuldigung, als hätte ich Luthern verunglimpft. —

haben Sie das nicht häufig genug von D. L. gethan, zumahl Sie sich unterstehen, seinen Catechismus verbessern zu wollen.?

31) Klare deutliche Worte in meinen Briefen, und selbst das Epitheton groß, welches Sie aus meinen Briefen wiederholen,

sei

29) Freund, Freund! Wie schlägeln Sie! Meine Lehrmethode, die nach allen Beweisen die ächte Lutherische ist, soll nicht etc. — Sie haben also eine andre, und zwar die, wie aus ihren Schriften zu er-

kennen ist, welche neuerlich ist ausgehecket worden. Was heißt verunglimpfen? heißt es nicht, von einem sagen: er hat seine Sachen schlecht gemacht? Und

31) Habe ich Ihnen doch das schon beantwortet. Sie nennen Ihn mit größern Buchstaben groß, um Ihre noch grössere

B

Größ-

zeigen den Ungrund ih- res vorgegebenen Ur- gers — Grösse zu erkennen zu geben, da Sie so groß thun, als ob Sie ihn verbessern wolten. Jun- ger Herr Magister! denken Sie doch, wie Sie Luthern, eigentlich aber unsre Mecklenburgische Superintendenten, beschimpfen! Nicht allein diejenigen, welche den Catechismus gemacht, sondern auch die jetzt lebenden. Denn auch diese müssen auf höhern Befehl Ihre unter- gebne Prediger dazu anweisen. Solten die denn so viele Einsicht und Freymüthigkeit nicht gehabt haben, dagegen zu reden, wenn der Catechismus selbst nichts taugte! Solten diese würdige Männer sich erst von einem jungen Magister unterrichten lassen?

32) Was für eine Absicht Sie bey dieser Beschuldigung hatten, überlasse ich Ihrem Gewissen!

32) Keine andre Ab- sicht als diese: ich är- gerte mich, daß ein jun- ger Magister sich des- sen erfreuen wolte, den grossen Luther verbef- sern zu wollen, das war die Ursache meines Aergers. Das konte ich nicht verdauen, und muste es also von mir geben. Eine andre Ab- sicht kan ich dabey nicht gehabt haben. Denn bey Verfertigung meiner Schrift habe ich mei- nen Gegner noch nicht gekannt. Ich habe es erst hernach erfahren, wovon ich Zeugnisse auf- weisen kan. Und glauben Sie sicher, mein Herr, wenn ich es vorher gewußt hätte, daß Sie

Sie der Verfasser der — Briefe gewesen wären, ich würde Ihrer um Ihres sel. Vaters willen geschonet haben: denn Sie in Ihrer eignen Person habe ich niemals zu sehn die Ehre gehabt. Ich würde alsdenn auch bedacht haben: Der Mann ist noch jung: es kan noch etwas aus Ihm werden.

33) Sie glauben, Erklärungen der Begriffe kämen in einer Einleitung zu frühzeitig —

34) und jeder Mensch aus gemeinem Menschenverstande wird glauben, daß dieselben nothwendig bey jeder Sache das erste seyn müssen —

ge Abhandlung von der ewigen Seligkeit geben. Das ist der Streitpunct.

35) und wer Menschenkenntniß hat, wird wissen, daß eben diese Verabsäumung Schuld an der wenigen Ausübung der Religion mit ist. —

33) Wenn die Begriffe, die in der Abhandlung selbst gehören, schon in der Einleitung zergliedert werden; was will man denn in der Abhandlung selbst aufseisen?

34) Ja, nachdem es ist. Nämlich, wenn man die eigentliche Sache abhandeln will? so ist es nöthig. Im Catechismo wolte man aber nicht in der Einleitung eine vollständige

35) Die Verbringung der Begriffe soll freylich zwar nicht unterlassen werden, doch aber gehörigen Orts geschehen. In einer

B 2

Ein

Einleitung gehören weiter keine Begriffe, als nur jene deutlich zu machen. Die übrigen Begriffe gehören in die Abhandlung, wo die Sache selbst vorgetragen wird: als der Begriff von der Seligkeit zum dritten Artikel, wo es heißt: Ich glaube an — und nach diesem Leben ein ewiges Leben.

36) Das Wort Gnade wird allerdings wohl jeder kennen, aber auch den rechten geistlichen damit verbundenen Begriff?

37) und nun endlich diese Gnade zu erlangen — Sie machen mich wohl gerne zum Socinianer —

Gott ähnlich zu werden, die Gnade Gottes erlange. Das lehrt ein jeder Socinianer, aber kein einziger orthodoxer Lutheraner. Also mache ich Sie nicht dazu, sondern Sie selbst thun es.

38) so wie Sie mich gegen die symbol. Bücher aus Unverstand, aus Verwirrung der Begriffe, und der Sachen, sündigen lassen. —

36) Ich finde in keiner Logik eine Eintheilung zwischen einen geistlichen und körperlichen Begriff, wohl aber zwischen deutlichen und undeutlichen. zc.

37) Dazu würde ich Sie ungerne machen. Sie machen sich aber selbst dazu, wenn Sie sagen, daß man durch die Bestrebung

38) Habe ich doch nicht das gerinaste von symbolischen Büchern gesagt. Sie träumen also entweder, oder Sie haben damals bey Iherem

rem socinianischen Satz eine gewisse ängstliche Vorstellung gehabt, daß Sie wegen dieser Behauptung zur Rede und Antwort mögten gezogen werden. Die Beschimpfung, womit Sie hier tractiren, übergehe ich.

39) Allerdings verdanken wir alle Gnade Christo und seinem Verdienste, und selbst unser Bestreben, Gott ähnlich zu werden, ist Gnade und Folge des Verdienstes Christi.

einianischen Lehrsatz mögten Sie wohl dem Herrn D. Bahrdt ins Gebürge haben nachziehen müssen.

40) Aber können Sie ein rechtschaffener Prediger seyn, und diß Bestreben für unnothig ausgeben? —

streben nach Gnade ist unstre Schuldigkeit. Es ist also eine Calumie von Ihnen, wenn Sie darum mich keinen rechtschaffenen Prediger nennen wollen.

41) Gehört's nicht mit zur Heilsordnung? — wieder socinianisch.

39) Das sagen Sie nun. Aber in Ihrer Schrift sagten Sie, daß wir Gottes Gnade durch das Gott ähnlich werden erlangten. Sie haben also Ihre Meynung zum eignen Wohl geändert. Denn gewiß, bey jenem So-

40) Die Gulle muß Ihnen vor die Augen geschossen seyn, daß Sie in meiner Schrift S. 6. die Worte nicht gelesen haben; „das Be-

streben nach Gnade ist unstre Schuldigkeit.“ Es ist also eine Calumie von Ihnen, wenn Sie darum mich keinen rechtschaffenen

41) Nicht aber, als ein Mittel, Gnade zu erlangen. Das wäre

B 3

42)

42) Und können Sie, oder irgend ein Mensch selig werden, der sich nicht durch das Verdienst Christi, durch den Beystand des heiligen Geistes bestrebet hat, Gott ähnlich zu werden.

druck ist, der in keinem orthodoxen Lehrbuch vorkommt. Das lasse ich gelten: durch den Beystand des heiligen Geistes darnach streben. Aber durch das Verdienst Christi? Wenn Sie noch gesagt hätten: durch den Glauben an Christi Verdienst; so hätte man einen Begriff damit verknüpfen können. Denn das Verdienst Christi an sich kan keine Wirkung in uns hervorbringen, es werde denn durch den Glauben erkannt und angenommen.

43) Woher halten Sie die Seligkeit für keine Gnade Gottes? — nicht einsehen, woraus

44) Freund, Freund, Sie sehen, was für nachtheilige Folgen ich aus Ihrem Gerede ziehen könnte, aber ich mag

42) Sie wissen gewiß selbst nicht was Sie sagen. Was soll das heißen: durch das Verdienst Christi sich bestreben, Gott ähnlich zu werden. Ich kan gar keinen Begriff damit verknüpfen, wie es denn auch ein ganz ungewöhnlicher Aus-

43) Ueber diese lächerliche Folge muß gewiß ein jeder lachen. Denn man kan sie fließen soll.

44) Ey, Ey! Eine Folge will ich nur aus Ihrem Gerede machen. Sie, ob Sie zwar ein Magister sind, haben doch

mag es nicht so ma- doch so viel noch nicht
 chen, wie Sie — gelernet, richtige Fol-
 — — — — gen machen zu kön-
 — — — — nen.

(Anm. Hier kommen gar zu viele Grob-
 heiten von dem, der vorher wiederholte
 Freund sagte, vor. Gewiß ein freundschaft-
 licher Brieffsteller! Ich mag sie nicht her-
 setzen, sondern will mich auf die Worte Sa-
 lomons in den Sprüchw. 18, 7. berufen.)

45) Ob ich im Stan-
 de seyn werde, deutli-
 chere Begriffe vom ewi-
 gen Leben, und zwar
 aus der Bibel zu ge-
 ben, wird die Zukunft
 lehren, — in meinen
 Briefen dies zu thun,
 würde Unzeit gewesen
 seyn. —

46) So lange also,
 lieber Mann, hätten
 Sie Ihr Schimpfen
 auf mich einstellen sol-
 len. —
 Begriffe vom ewigen Leben geben zu wollen,
 als es die Apostel gethan.

45) So haben die
 Apostel unrecht gehan-
 delt, die in ihren Brie-
 fen hin und wieder
 vom ewigen Leben ge-
 redet haben. Der Herr
 Magister wird also ei-
 ne Dogmatik schreiben.
 Daraus werden wir
 mehr als aus der A-
 postel Briefen lernen
 können.

46) Mein, nun schim-
 pfe ich so gar schon zum
 voraus, wo es ja schim-
 pfen heißen soll, daß
 ein Magistellus sich
 rühmet, uns bessere

47) Daß Sie nicht wissen, was die Bibel mit: Gott anschauen, sagen will, zeugt von Ihrer Unbekanntschaft mit der Sprache der Bibel. —

48) Es Ihnen hier zu erklären — ist nicht Ort noch Zeit —

für einen neuen Propheten wollen gehalten werden. Denn da diese Sache noch in keines Menschen Herz gekommen ist, und Sie wol- lens doch erklären; so muß es Ihnen entdeckt seyn. Aber die alten Propheten sind todt. —

49) Alle Ihre übrigen Schmähungen —

50) und die ekel- haste Gewalt, welche Sie dem Worte-Recht- schaffenseit anthun, übergehe ich, weil ich nur das vorhergehende wiederholen müste —

Sichweigen übergehen. Denn sonst würden Sie sich noch mehr verrathen.

47) Es hat kein Theologus mehr davon gesagt, als ich, folglich sind auch die alle in den Augen dieses superklugen Herrn Stümper.

48) Sie werden besser thun, Ihre Erklärungen nicht zu entdecken, wo Sie nicht

49) Ich habe nur Wahrheiten gesagt mit etwas Pfeffer bestreut, das heißt denn.

50) Der Vortrag kan Ihnen nur ekel- hast seyn, weil Sie die neuen Principia schon eingesogen haben. Sie thun dahero auch sehr wohl, daß Sie diese Sache mit Still- schweigen übergehen. Denn sonst würden Sie

51) Aber lieber armer Mann! — — — —

anlangt, davon schon in meinem Vertheidigten Catechismo gehandelt ist.

52) Und wie wenig verstehen Sie von der Bibel, wenn Sie Ruhe des Volks Gottes, das Mitsitzen auf dem Stuhl, die Harfen, die Schönheit unsers Königsbraut, Kronen und Thronen von Edelgestein — und Könige und Priester Gottes, im Gegensatz einer Unterwürfigkeit im eigentlichen Verstande nehmen —

herrlichen Freyheit und stehen. Man denke sich einen Fürsten in Deutschland, der unter dem Kayser steht. Es ist aber nur ein Gleichniß.

53) und doch moralische Vollkommenheiten für Zubereitungen des irdischen Menschen, zu jenem Leben, hal-

51) Die hier kommende Beschimpfungen übergehe ich, weil, was die Sache

52) Warum sollte ich nicht Ruhe — — im eigentlichen Verstande nehmen, ohne daß die Seligen nicht Unterthanen Gottes seyn und bleiben sollten? Beziehe ich mich doch augenscheinlich auf die seufzende Creatur, die der Eitelkeit unterworfen ist wider ihren Willen. Röm. 8. Und ob sie zwar Gott unterthan sind, so kan doch das mit ihrer

königlichen Rang bestehn.

53) Etwas ungeraimters steht in dem ganzen halben Bogez nicht, als dieses unverständiges Gerede. So

B 5

schließ-

halten — Unerhörter schliessen Sie: Wer Un-
 Unverstand! he des Volks Gottes —
 im Gegensatz einer Un-
 terwürfigkeit im eigentlichen Verstande nimmt,
 der kan nicht moralische Vollkommenheiten für
 Zubereitung des irdischen Menschen zu jenem
 Leben halten. Ich muß gestehen, der Schluß
 ist mir zu hoch, wo nicht erst mehrere Zwi-
 schensätze eingeschoben werden. Und denn mü-
 ste man erst sehen, ob die Folge richtig wä-
 re. Doch, wenn ich die Wahrheit sagen soll:
 ich glaube nicht, daß Sie es selbst verstehen,
 was Sie hiedurch haben sagen wollen. In
 dem Vorbericht angeführter Recensent schreibt;
 „und das war doch wohl des Brief-
 stellers Absicht nicht.“ Ich kan diese
 Worte nicht anders als auf die Art erklären:
 Er hat zwar das geschrieben, hat es aber so
 nicht gemeynet, weil er die Gabe der Deutlich-
 keit nicht hat, und also nicht recht kan verstan-
 den werden. Das ist also ein unerhörter
 Unverstand!

54) nicht ein bißgen
 Kenntniß der morgen-
 ländischen Denkungs-
 art! —

55) Durchaus Un-
 bekanntschaft mit der
 Absicht Pauli —

54) Hier muß man
 sagen: die Sprache
 verräth dich. Gut
 Semlerisch.

55) Nun so hat
 Paulus die Offenba-
 rung Johannis geschrie-
 ben, woraus ich jene
 Redensarten genom-
 men

men habe! das habe ich nur nicht gewußt. O unerhörter Unverstand!

56) der die Genugthuung Christi und die Folgen derselben in dem Briefe an die Hebräer, woher die letzte Redensart genommen ist —

56) Nein, Herr Magister! Sie verrathen sich hier, daß Sie so wenig den Brief an die Ebräer, als die Offenbarung Johannis, gelesen haben. Und Sie lesen doch exegetische Collegia! das ist was Unerhörtes! Die letzte Redensart stehet Offenb. I, 6. Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Ich gebe Ihnen hiemit den wohlmeynenden Rath: Lesen Sie fleißig in der Bibel, damit Sie künftig nicht noch mehr so schlägeln. Ein Magister! Hätten doch wohl die Concordanz nachschlagen können!

57) den Juden anschauend machen will

58) und hervorleuchtendes Unvermögen, sich in jene Zeiten, jene Situationen, jene Denkart, jenes Genie herein zu denken —

57) Also sollten Sie dadurch wohl geistliche Begriffe bekommen haben.

58) Großer Mann? Vielvermögende Worte! Am Ende nichts gesagt. Denken Sie in die Bibel herein, und lassen den andern Quark bleiben.

59)

59) und so ein Mann
kann wagen, von theo-
logischen Dingen zu
schreiben?

sondern in den
hinein denkt.

60) Ein Mann, der
nicht weiß, was Ge-
fühl in der theologi-
schen Sprache heißt

61) der von Ma-
rienhaftigkeit,

drucken lassen, zum Beweis, daß es Ihnen ganz
fremde gewesen, und es Ihnen vorgekommen,
wie der Kuh das neue Thor. Ich habe ge-
sagt, von Marienhaftig zu Muthe seyn, und
habe mich zugleich erklärt, daß es so viel hei-
ße: den Heyland in seinem Herzen groß anse-
hen, und sich seiner freuen. Davon haben
Sie gar keine Erfahrung! — — Ach lieber ar-
mer Mann! wie sehr sind Sie zu beklagen!

62) von Wohl und
Weh des Geistes u.
s. w. spricht —

haben Sie in Ihrem Geiste nie weder
Wohl noch Weh empfunden; so haben Sie
ja noch keine Traurigkeit über Ihre Sünden

59) Eben darum
ist er besser dazu ge-
schickt als Sie, weil
er nicht in alle die von
Ihnen erzählte Sa-
chen, sondern in den
Verstand der Schrift

60) Armer lieber
Mann! hätten Sie
mir doch einen geisti-
schen, recht spirituosfen
Begrif davon gegeben!

61) Das Wort ha-
ben Sie mit recht gros-
sen Buchstaben dru-

62) Also verstehen
Sie den Gesang auch
nicht: Wie wohl ist mir
o Freund der See-
len zc. Haben Sie in Ihrem Geiste nie weder
Wohl noch Weh empfunden; so haben Sie
ja noch keine Traurigkeit über Ihre Sünden

ein-

empfundnen. Denn das thut wehe. So haben Sie auch noch keine Freude des Heyls empfunden. Denn das thut wohl. Sind also ja noch gar nicht bekehrt! Ach lieber armer Mann! Und so verrathen Sie sich selbst?

63) Kan mich be- 63) Ich darf Sie schuldigen, ich sey nicht dessen nicht beschuldigen, in solchen Umständen, schuldigen, weil Sie in welchen ich je, und es selbst genua thun. noch jetzt einer gleichen Denn wer noch niemals, wie Sie von Begnadigung Gottes mit ihm fähig sey — sich selbst bekennen, wehe nach Gottes Gnade gewesen, niemals Wohl über die geschehene Begnadigung empfunden, der ist auch noch nicht begnadiget.

64) Psyn Mann — 64) Ja so grob wird wohin führet Sie ein ein jeder, dem man das unverständiger Eifer — Geschwür auforückt, und der seinen Schaden nicht fühlen will. Zudem sagen Sie Psui, und schaffen ihn weg.

64) Nicht Sie — 64) Nun aber kennet Gott kennt mein Herz ne ich Ihr Herz auch. Denn Sie haben es ja entdeckt, daß Ihnen nicht Marienhaftig zu Muthe sey, daß Sie weder Wohl noch Wehe in Ihrem Geiste empfinden. Ich mögte Sie wohl fragen, ob Sie jemals den Gesang gesungen haben: Wie wohl ist mir o Freund der Seelen; und was Sie dabey gedacht.

Und,

Und, wenn Sie den Studenten den Spruch erklären: Meine Seele erhebet den HErrn; ob das nur bloß theoretisch oder auch zugleich practisch geschehe. Oder wissen Sie das wieder nicht, was das heiße: practisch erklären. Ich wills Ihnen sagen. Es heißt: Ihnen die Sache ans Herz legen, daß Ihnen auch Marienhaftig zu Muthe werde; das heißt: daß sie auch den HErrn in ihrem Herzen erheben und sich freuen Gottes Ihres Heylandes. Thäten Sie das, Freund, o was für gute Studenten würd, den Sie von der Academie nach Hause schicken. Aber leider! es fehlt Ihnen nach Ihrer eignen Aussage selbst daran.

65) mein Bestreben, Ihm durch seinen göttlichen Beystand wohlgefällig zu seyn, und weiß es, daß ich darin mein größtes Glück seze.

65) Ja, das wäre schon etwas. Aber das ist nicht die Hauptsache. Sie müssen sich auch dahin bestreben, zu wissen, daß Sie Ihm wohlgefällig seyn. Und da das nicht anders als durch den Glauben an den Sohn, den Geliebten, geschehen kan; so müssen Sie auch nach der Zuversicht des Glaubens streben, deren Gegenwart man nur durch das Gefühl sich bewusst seyn kan, weil es ein Affect ist. Fehlet dieses; so sind Sie einer von der neuen Secte der sogenannten Rechtschaffenen.

66) Sie können mich nur nach meinem Wandel beurtheilen —

67) und ich biete jeden auf, der mir Lafter und Schandthaten zeigen kan — man ein Christ sey. Heyden.

68) ist das Gesinnung, ist das Aeußerung eines redlichen Mannes, geschweige eines Predigers? —

beschuldigen. Ich habe nur Ihren Lehrbegriff angegriffen.

69) Alles übrige, was Sie noch über die Einrichtung des Catechismus geschrieben haben, ist kaum einer Erinnerung wehrt —

70) alles, alles verräth, daß Sie das menschliche Herz so wenig kennen —

66) Ich habe nicht die Ehre Sie zu kennen, als durchs Hörsagen.

67) Deren habe ich Sie ja nicht beschuldiget. Was gehört denn das hieher? Daraus folgt aber noch nicht, daß Es giebt viele ehrbare

68) Sie sind hier wohl nur etwas wehmüthig geworden. Sonst können Sie nach N. 67. mich solcher Gesinnung nicht

69) Sie sind consvinciret. Nicht wahr? Darum wissen Sie nichts dagegen zu erinnern, und reden also bloß nach Ihrem Styl, d. i. verächtlich.

70) So erwarten wir von Ihnen, da Sie doch so oft sich solcher Kenntniß rühmen, eine Beschreibung davon.

71)

71) als Sie Ges
lehrsamkeit und ordent
liche gründliche Kennt
nisse überhaupt haben

72) Und bey allen
dem lassen Sie sich
offenbare Verdrehun
gen, offenbar falsche
Vorstellungen meiner
Meynungen noch zu
Schulden kommen.
Ich rede von den Be
griffen, die die Catho
liken von Erbsünde,
und von Heylsordnung
hatten — welche nach
dem damals neuen Lu
therschen Begriff, so
wie auch noch jetzt, falsch
sind und bleiben —
daß der neue rechte
mit der heiligen Schrift
übereinstimmende Be
griff Luthers, damals
unbekannt war, und
also erst mußte geleh
ret werden —

Gott, wer kan das so verstehen: Die Catho
liken hatten damals einen falschen Begriff davon?
Denn

71) Darüber kan ich
Sie nicht zum Richter
annehmen. Das müß
sen Unparthenische bes
urtheilen.

72) Kein einziges
Wort stehet in Ihren
Briefen von Catholi
ken, sondern es heist
ausdrücklich, „da
man nach der Leh
re der Lutherischen
Kirche damals ei
nen falschen Begriff
von der Erbsünde
hatte.“ Die Luthes
rische Kirche aber be
stand ja damals nicht
aus Catholiken, son
dern das hieß damals
die Lutherische Kirche,
die Luther gepflanzt
hatte. Wenn Sie nun
sagen: man hatte da
mals nach der Leh
re der Lutherischen
Kirche einen fal
schen Begriff von
der Erbsünde; Mein

Dem wenn man sagt: man hat nach dieser Kirche einen falschen Begriff von einer Lehre; so muß mans ja so verstehen: diese Kirche ist es, die einen falschen Lehrbegriff hat. Ich rufe jeden Menschen, der Vernunft hat, auf, ob er solchen Satz anders verstehen kann. Ich habe also Ihren Vortrag nicht verdrehet. Aber Sie haben sich jezo künstlich herausgedrehet. Indessen kan das damals Ihre Meinung gewesen seyn, ob Sie zwar sich nicht deutlich ausgedruckt haben. Daher auch angeführter Recensent sagt: Das war doch wohl des Brieffstellers Absicht nicht. Ich will dahero auch das nicht rügen, (denn ich mochte Ihnen doch gerne selbst durchhelfen,) wenn Sie weiter zu Ihrer Vertheidigung sagen: daß der rechte Begriff Luthers damals unbekannt war, und also erst mußte gelehret werden. Denn so lange der Lehrbegriff noch nicht bekannt war, hatte man auch noch keine Lutherische Kirche. Genug, Ihre Vertheidigung soll bey mir gelten. Nicht, als ob Sie nicht unrecht gehabt hätten, sondern weil Sie sich nun rechtgläubig erklären.

73) Jetzt aber jeder Mensch weiß, daß er von Jugend auf, von Mutterleibe an, ein Sünder sey, — das ist, Erbsünde an sich habe, u. s. w. —

73) Woher weißt du das? fragt man zuweilen im Catechismo. Von Jugend auf? Nein. Ich muß erst den Catechismus lernen, und daraus ge-

lehret werden. Dhue das weiß mans auch jetzt noch nicht, daß man Erbsünde an sich habe.

74) und sie drehen meine Worte so um, daß ich jene Catholische Grundsätze für wahr, und die Lutherischen für falsch halten solle —

75) und weiter, da ich die Lutherische Lehre von Erbsünde, und Heilsordnung vortrage, und sage, sie sey schon jetzt so bekannt —

76) Daß man aus der Ursache, warum Luther die zehen Gebote, das erste von dem Unterricht in der Religion seyn ließ —

77) nicht mehr nöthig habe, so fortzufahren.

78) sondern von der Wahrheit und der Lehre von Gott den Ansang machen könne —

74) Es stand da so, und es war keine Verdrehung. Genug ich habe schon einmahl gesagt: Sie haben Ihre Worte zu Ihrem Besten recht gut verdrehet.

75) Wem denn? doch denen nur, die darin sind unterrichtet worden. Folglich muß bey denen der Unterricht geschehen, wo diese Lehren noch nicht bekannt sind.

76) Eben die Ursache dazu ist auch noch, weil niemand von Natur die zehen Gebote weiß, oder sie im Mutterleibe lernet.

77) Es ist noch, wie gesagt, immer die Ursache so fortzufahren.

78) Weil in einem Kinderkopf kein eigentliches System ist; so

so nehme man das eine oder das andere zuerst.

79) So wissen Sie nicht, wo das Consequens herkömmt —

80) Ich setze zum voraus, daß es jedem Lutheraner von Jugend auf, unumstößliche Wahrheit ist, daß er Erbsünde habe, und nur durch Christi Verdienst selig werden könne —

Es muß ihn ja erst gelehret werden. Da also Ihre Voraussetzung falsch ist; so ist solches auch Ihr ganzer Vortrag.

81) und Sie, mein Herr! können frech genug seyn — mich verkezern zu wollen! —

neue Kezerey noch hinzu, daß jeder von Jugend auf ohne Unterricht (denn davon ist die Rede) soll die Erbsünde und Christum kennen.

82) Schimpfen, Schmähren, Possenreissen würde ich jetzt, wäre ich, wie Sie, und wie Sie wirklich gethan haben —

79) Die Antwort ist schon einmahl da. Berth. Cat. N. 70.

80) Nun verderben Sie wieder den ganzen Drey. Hätten Sie doch dieses weggelassen; so würden Sie sich ziemlich, ich lob's, herausgedrehet haben. Mein, wie kan jeder Lutheraner von Jugend auf das wissen und glauben?

Es muß ihn ja erst gelehret werden. Da also Ihre Voraussetzung falsch ist; so ist solches auch Ihr ganzer Vortrag.

81) Ach nein! ich hab's ungerne gethan. Sie hätten sich nicht selbst dazu machen sollen. Nun kömmt diese

neue Kezerey noch hinzu, daß jeder von Jugend auf ohne Unterricht (denn davon ist die Rede) soll die Erbsünde und Christum kennen.

82) Nur nicht zu voreilig! Man triumphiert schon vor dem Sieg. Wessen Sie mich aber beschuldigen,
E 2 das

das hat man in Ihren halben Bogen zum Ekel gesehen. Sie sind darin ein ganzer Held.

83) Nun aber, da ich ein wenig mehrere Erfahrung habe, wie Sie —

83) Armer lieber Jüngling! denn Sie sind doch noch wohl nicht dreißig Jahre alt, und ich kan also noch

nicht lieber Mann sagen. Und ein Jüngling hat mehrere Erfahrung, als ein alter sechzigjähriger Mann. Here! das ist wider alle Natur. Kein Mensch wird Ihnen das zuglauben, sondern jeder wird sagen, der junge Mensch ist wirklich ein Großsprecher, ein zweiter Goliath. Wenigstens ist das gewiß, daß Sie im Christenthum nicht die allergeringste Erfahrung haben, da Ihnen niemals Wohl oder Weh ist.

84) sehe ich wohl, daß Ihre Beschuldigung aus blindem Eifer —

84) Das können Sie aus Erfahrung sehen? O geschickter Jüngling!

85) und aus Uebereilung. —

85) Ich sage alles nochmals mit gutem Bedacht.

86) aus Mißverständnis meiner sonst deutlichen Worte entstanden ist —

86) Ja deutlich, nämlich: nach der Lehre der Lutherschen Kirche, heißt Ihnen: ein Catholik seyn.

87) wenigstens will ichs so glauben —

87) So habē Sie einen sehr falschen Glauben.

88)

88) und Sie schonen — 88) Nach Ihrem
 Schonem frage ich
 nichts. Aber eine väterliche Erinnerung muß
 ich Ihnen geben. Lernen Sie den deutschen
 Donat. Denn Schonem nimmt einen Ge-
 nitivum zu sich. Hierin konnte ich Ihrer nicht
 schonen, Herr Magister! Sie werdens mir auch
 Dank wissen, daß Sie das von mir gelernet
 haben, Herr Magister! Darin hatten Sie
 doch wenigere Erfahrung, als ich, Herr Magister!

89) Daß Sie eine 89) Nun können Sie
 Demonstration der gar Ihre eigene Schrift
 Nothwendigkeit der nicht mehr lesen. Wo
 moralischen Vorschrif- stehet was von mora-
 ten Gottes — lischen Vorschriften?
 Vollkommenheiten stehet ja da. Und wer will
 die im Catechismo dem Bauerjungen demon-
 streiren? Erklären lasse ich gelten.

90) nicht für vor- 90) Nein, daran
 theilhaft ansehen, da- nicht, sondern an Ih-
 von liegt wieder die rer eingebildeten grossen
 Schuld in Ihrer Un- Erfahrung, nach welcher
 wissenheit — Sie superklug sind.

91) und Mißkennt- 91) Ihr Herz kenne
 niß des menschlichen ich nun gar zu gut.
 Herzens — Dem ist in Religions-
 Sachen weder Wohl
 noch Wehe.

92) Daß Sie aber 92) Siehe den
 sagen: — ich hielte ein Bertheidigten Cate-
 Gebot wider die Hu- chisimum, S. 37. u. f.
 reren für unnütz. — 93)

93) und mehr dergleichen elendes Geswäsche machen —

94) da ich sage, man würde durch solche Demonstration die Unrechtmäßigkeit der Dinge, die in den zehen Geboten schon wirklich verboten sind, — besser einsehen, welches jetzt nicht geschieht — denn ihm den Prügel nicht an.

95) ist Bosheit — wahre Bosheit Ihres Herzens — rer Erfahrung. Sie

96) und Sie verdienen nicht, sind unwürdig, mit so einem schändlichen boshaften Herzen Prediger zu seyn.

97) Alles übrige Zeug, was Sie noch geschrieben haben, will ich Ihnen schenken —

93) Künftig sollen die jungen Magisters auch den Titel haben: Hoherfahrne Männer.

94) Nein hoherfahrner Herr Magister! durch Demonstration siehet der Bauerknecht die Unrechtmäßigkeit der Dinge nicht ein; sondern es muß ihm gesagt werden, das solt du nicht thun, und dabey weisen, er sey natürlich oder moralisch. Ihre Methode schlägt

95) Nun denn! lieber boshafter Jüngling! Es ist der Mangel Ihrer

96) Ich bitte Sie sehr, Herr Magister! Nehmen Sie sich wohl in acht, daß man Ihnen in Büzow nicht ein paar Schuhe gebe.

97) Sage unterthänigsten Dank, hochfahrner Herr Magister.

98) da es von der Beschaffenheit ist, daß schon ein Schüler Sie widerlegen kan. —

99) Ob der Hr. D. Kef und der Hr. D. Semler Ihnen antworten werden, daran zweifle ich sehr, sowie es wahrscheinlich ist, das sie Ihre Gedanken nicht einmahl werden zu sehen bekommen. —

100) Mögen Sie mich gleich durch Ihre Schmähungen, Spott, und durch Ihre hämische, böshafte Vorstellung meiner Gedanken noch so sehr beleidiget haben —

Ich habe bloß nur die Wahrheit vertheidigen wollen. Das weiß Gott, den ich zum Zeugen rufe, und daß kan jemand bezeugen, welcher weiß, daß mein vertheidigter Catechismus fertig gewesen, ehe ich gewußt habe, daß Sie Verfasser der freundschaftlichen Briefe sind.

101) so werde ich mich dadurch nicht verleiten lassen, Sie zu hassen —

98) Eh! so bilden Sie sich ein, schon viel mehr zu wissen, als ein Schüler!

99) Bedanke mich auch für die Nachricht. So bleibe ich in Ruhe. Unmöglich wird es auch seyn, daß sie meine Gedanken werden zu sehen bekommen. Denn welcher Mensch kan Gedanken sehen!

100) Ich habe nicht geschmähet, sondern die Wahrheit vertheidiget. Meine Absicht ist nicht gewesen, Sie zu beleidigen. Denn warum sollte ich das thun, da ich Sie gar nicht kenne! Ich habe bloß nur die

Wahrheit vertheidigen wollen. Das weiß Gott, den ich zum Zeugen rufe, und daß kan jemand bezeugen, welcher weiß, daß mein vertheidigter Catechismus fertig gewesen, ehe ich gewußt habe, daß Sie Verfasser der freundschaftlichen Briefe sind.

101) Das ist christlich gedacht. Nun bin ich auch Ihr aufrichtiger Freund. 102)

102) oder in irgend
einem andern Stücke,
das ihr wahres Glück
betrifft, Ihnen zuwider
zu seyn, sondern gerne zu
allem behülflich werden-
Freiheit nehmen, Ihnen

103) aber wünschen
ihue iches, von ganzem
Herzen wünschen: daß
Gott durch den heil.
Geist um Christi willen
Ihr Herz bessern — und
Sie durch Fleiß sich
mehrere, bessere, gründ-
lichere Erkänntniß erwer-
ben mögen.

S. d. 14. Febr. 1778.

En*

Verfass. der Freundschaftl.
Briefe über die Rel.

102) Bedanke mich
gleichfalls schönstens.
Wenn Sie also Super-
intendens, oder noch da-
zu Consistorialrath wer-
den, will ich mir die
Ihrer Zusage zu erinnern.

103) Daran zweifle
ich. Denn Sie haben
kein Marienhaftiges
Herz, können also nicht
gut wünschen thun.
Das Herz muß immer
mehr gebessert werden,
so lange man lebet. Ist
das aber nicht eine af-
fectirte Andächteley von
Ihnen, der Sie wün-
schen, und doch von kei-
nem Wohl noch Weh
etwas wissen.

Gr. U. d. 30 Jun. 1778.

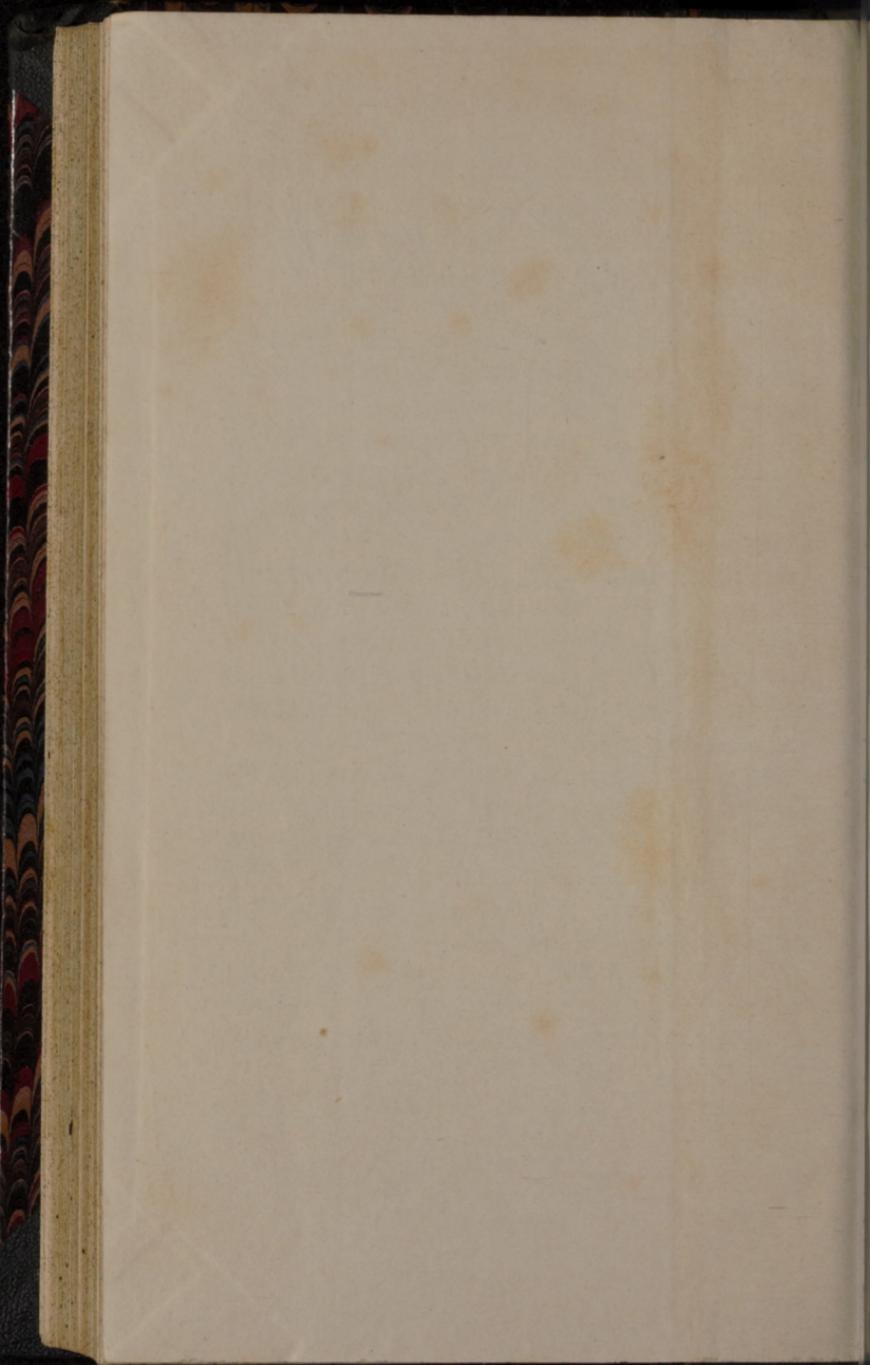
J. S.

Verfass. des vertheidigten
Catechismi Lutheri.

Verzeichniß einiger Druckfehler in den vertheidigten
Catechismus Lutheri.

S. 6. Z. 4. v. u. statt d. i. liß die. S. 10. Z. 12. Krame : Krone.
S. 17. Z. 11. v. u. gethan : gesagt. S. 22. Z. 16. v. u. haben : sa-
gen. S. 25. Z. 8. und 14. v. u. vernünftlich : vernünftig. S. 31.
Z. 9. die : der. S. 35. Z. 20. v. u. würlliches : willkürliches.
S. 36. Z. 18. v. u. verdrißl : verdienstl. S. 57. Z. 3. v. u. Wäre-
ten : Moriven. S. 84. Z. 2. v. u. Paulus : Perus. S. 86.
Z. 6. nur : nun. S. 87. Z. 10. v. u. Eph. : Phil.

ste mich
finken.
Super
nach das
ver
nie die
hinnen.
meide
e haben
stanges
so nicht
chun.
immer
werden,
et. Ist
lar af
den von
en kri
1778.
S.
adigter
den in
S. 7.
a. 10.
S. 10



5

33

LBMV Schwerin

000 312 460

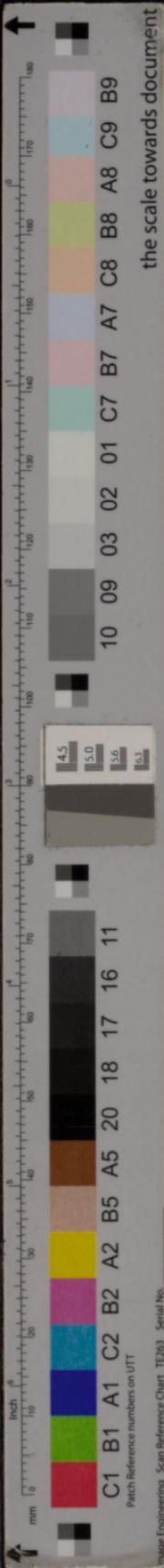


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1742728049/phys_0047







the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.

Patch Reference numbers on UTT

13

Das wäre zu bes
Wohl, daß zu bes
ie Zeit? Doch Sie
sehn, auch haben
sno noch nichts zu
en der ersten Frage
ines Menschen für
hen Sie die Ant

Denn als Magi
on vergessen haben,
Eindruck bey Ih
st nachsehen. Glauf
h diß nicht spöttisch
rimaner weiß ja den
wie vielweniger wird
e in so viel mehrern
at. Das ist Wahre
aufrichtig. Denn
Zeit auf das Glück
t auf Ihr sinnliches
Sie also die ganze
ndison, könnten glück
llen Ihrer Sinnen,
ernügen, verschaffes
Schaden an Ihrer
gen Sie nicht, daß
; Wie denn? Oder
icht recht. Sie ver
is Glück der Welt,
Sie verwenden aber
auf Ihr sinnliches
Wohl,